

Das Zugabteil war seine Klosterzelle

Vor 100 Jahren wurde Kapuzinerpater Manfred Hörhammer geboren – ein Pilger für Frieden und Verständigung

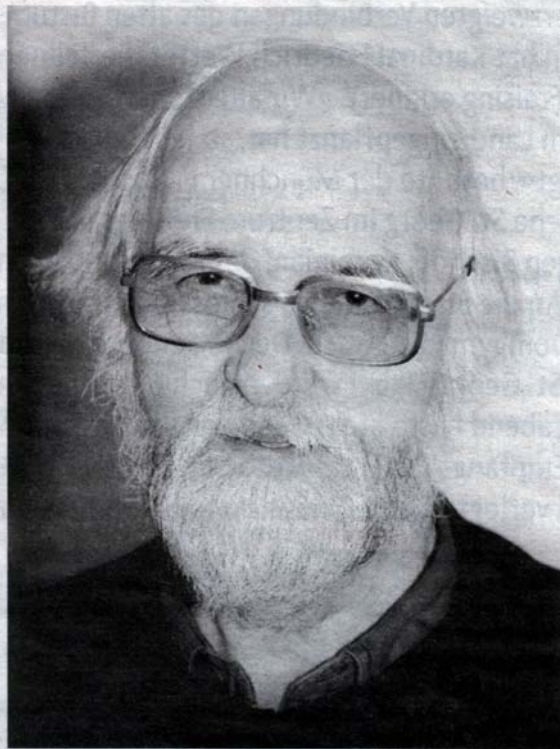
Genie der Freundschaft«, »Geburtsheifer überall da, wo Sand im Getriebe steckt«, »Reisender Gottes«. Das sind Attribute, die Pater Manfred Hörhammer, den Mitbegründer der Pax-Christi-Bewegung, schon zu Lebzeiten treffend charakterisiert haben. Der aus München stammende Kapuziner war eine der großen charismatischen Gestalten der Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg. Am 26. November wäre Pater Manfred 100 Jahre alt geworden. Gestorben ist er 1985 kurz vor seinem 80. Geburtstag.

Friede erfordert theologische Arbeit

Pater Manfreds Wiege stand im Münchner Stadtteil Schwabing. Sein Vater war Münchner, seine Mutter Französin. Die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich war so bereits in seiner Familie vorgebildet. Es beginnt damit, dass Manfred Hörhammer ganz ahnungslos 1945 das Versöhnungsangebot der französischen Bischöfe über den Rhein bringt. Als er im November 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen wird, macht er auf dem Heimweg im Saarland Station, wo er vor dem Krieg fünf Jahre als Jugendseelsorger gearbeitet hat. Ein Freund steckt ihm einen

Packen Flugblätter zu. Er nimmt sie ungesehen mit in der Absicht, sie zu Toilettenpapier zu zerschneiden. Erst zu Hause in München bemerkt er, dass es ein Aufruf der französischen Bischöfe ist und kann gar nicht glauben, was er da liest: »Wir wollen beten für die Brüder in Deutschland«. Das Manifest haben 40 französische Bischöfe unterschrieben. Es stammt von Bischof Pierre Marie Théas, dem späteren Bischof von Lourdes. Er ist 1943 von den Nazis inhaftiert worden, weil er gegen die Verschleppung von Juden protestiert hat. Als ihn 1944 die Amerikaner befreien, ruft er zu einem Gebetskreuzzug für die Versöhnung mit Deutschland und für den Frieden in der Welt auf.

Pater Manfred ist fasziniert. Der Gedanke an Frieden durch Versöhnung, vor allem zwischen Franzosen und Deutschen, lässt ihn nicht mehr los. Im Februar 1947 fährt er mit 16 anderen Deutschen nach Lourdes, wohin Pierre Marie Théas zu einem Treffen unter dem Namen »Pax Christi« eingeladen hat. Im Jahr darauf findet in Kevelaer am Niederrhein bereits der erste internationale Pax-Christi-Kongress statt. Der Hauptredner heißt Pater Manfred Hörhammer. Sein Thema ist die Theologie des Friedens. »Das Thema Krieg und Frieden darf nicht eine Sache der



elle Kirche sich dieser Gruppe angenommen hat. Der internationale Bauorden war seine Initiative und Misereor. Zur Vorbereitung des Marianischen Jahres 1954 hat er die Fastenaktion »Der Fremde – mein Bruder« vorgeschlagen. »Wenn wir schon der Mutter der Menschwerdung gedenken«, sagte er, »sollte man gleichzeitig die Menschenrechte neu ausrufen.« Pax Christi begann mit der Aktion, der BDKJ schloss sich an, auch Kolping und andere Verbände. Am Schluss ist Misereor daraus geworden.

Ein Neues Testament trug er immer bei sich. Von seinem Ordensvater Franziskus hatte er die Anspruchslosigkeit, Phantasie und Liebe zu den Menschen. Sein zweites spirituelles Standbein war der Quickborn, die kirchliche Jugendbewegung, die vor allem von Romano Guardini geprägt war. Auch nach seinem Eintritt in den Kapuzinerorden blieb Pater Manfred dieser Bewegung treu. Von 1938 an war er auch im Münchner Unasanta-Kreis aktiv, einer vom Quickborn beeinflussten ökumenischen Bewegung.

Ein ganz unscheinbares Steinkreuz markiert Pater Manfreds Grab im Münchner Kapuzinerfriedhof von St. Anton. Es erinnert an einen großen Friedensstifter und außergewöhnlichen Priester und Ordensmann.

Karl Grüner

Pater Manfred Hörhammer prägte die Kirche nachhaltig.

Romantiker werden, sondern eine saubere theologische Arbeit«, fordert er.

Er wird Generaldelegierter und geistlicher Beirat der deutschen Sektion. Es beginnt ein drei Jahrzehnte andauernder Dialog. Pater Manfred reist als Pilger für den Frieden durch ganz Europa. Das Zugabteil wird zu seiner Klosterzelle. Er besucht Orte, an denen die Deutschen Massaker verübt haben, organisiert den Süh-

negang nach Mauthausen. Und er ist der erste, der mit einer Delegation nach Auschwitz und nach Israel reist, um das Tor zu einer Versöhnung mit den Juden aufzu stoßen. In Polen bereitet er mit Besuchen und vielen Gesprächen den Boden für den historischen Briefwechsel der deutschen und polnischen Bischöfe von 1965 vor.

Er hat sich um die Kriegsdienstverweigerer gekümmert, lange bevor die offizi-